Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band. 15. Dezember 1885. Nr. 24.

Die fünfundfünfzigste halbjährliche Konferenz.

(Schluß.)

Nach Gesang und Gebet wurden die allgemeinen Autoritäten der Kirche von Apostel Moses Thätcher vorgelegt und einstimmig bestätigt. Keine Veränderung fand statt seit letzter Konferenz.

Apostel Moses Thätcher wendete sich an die Konferenz und sprach: die Zeugnisse, die in dieser Konferenz gegeben wurden, haben eine inbrünstige Antwort in seinem Herzen gefunden, und daß er die Gegenwart als eine Zeit betrachte, von der man viel Wichtiges lernen konnte. Unsere Feinde, bewegt wegen unserer Einigkeit, haben diese Qualität der Heiligen dem Einflusse unserer leitenden Männer zugeschrieben; wenn das so wäre und ihr Einfluß zu guten Werken diente, dann sollten die Führer dieses Volkes von jedem ehrlichen Bürger unterstützt, wenn aber zu Bösem, so sollten sie abgesetzt werden. Wenn die wirkliche Erfahrung der Heiligen uns bloß eine Aufgabe lehrt, nämlich die Nothwendigkeit, uns auf den Herrn zu stützen anstatt auf Menschen, dann würde unsere Erfahrung, obgleich unangenehm, doch nicht vergeblich sein. Und wieder, wenn wir lernen, unbedeutende Sachen unter uns selbst in Ordnung zu bringen, anstatt Männer, welche ihre Zeit zu wichtigeren Sachen verwenden könnten, zu belästigen, werden wir diese Bekümmernisse nicht umsonst durchmachen.

Ueber den Gegenstand menschlicher Rechte fragte der Redner: Von wo sind sie gekommen und wem sind wir für die Verfassung unserer Regierung verpflichtet? Sie war von himmlischem Ursprunge, und Männer, welche lieber Verbannung ertrugen, als ihren Glauben verläugneten, waren die Werkzeuge in Gottes Hand, sie den Völkern zu entwickeln. Die Regierung der Vereinigten Staaten, wie sie heute existirt, enthält republikanische, demokratische, monarchische und autokratische Elemente; sie ist autokratisch, indem ein Gouverneur in einem

ihrer schönen Territorien die ganze Verweigerungsmacht hält, und das Volk keine Stimme in der Wahl seiner Leiter hat. Diese Form aber, in Rechtfertigung der Väter unseres Landes, war niemals beabsichtigt, so in diesem Lande zu existiren. Wann könnten wir eine Verbesserung der Dinge erwarten? Der Redner glaubte, daß wir zu viel von der neuen Regierung gehofft haben, und hinsichtlich der Gewohnheit, in welcher allgemeine Meinungen fabrizirt werden, wäre es passend, gegen den Präsidenten und sein Kabinet barmherzig zu sein. Er habe erfahren, daß, weil Männer unverzüglich gegen Kanonen stehen und willens sind, Gefahren in dieser oder jener Form zu begegnen, um die Rechte ihrer Mitgenossen zu vertheidigen; daß, wenn es nur einer Darstellung moralischer Herzhaftigkeit für den nämlichen Zweck bedarf, die Unerschrockensten dann zögern. Es sind wenige Karl Sumners, die sich der unpopulären Sache, einer darniedergetretenen Menschheit annehmen; solche Männer, wie Cromwel, Luther, Knox, Huß und Andere von nämlichem Charakter sind schwer zu finden. Wir vor allen Leuten könnten moralische Herzhaftigkeit in Menschen würdigen, weil es eine wesentliche Charakteristik eines treuen Dieners Gottes ist. Könnten wir uns der Rechte unseres Verfassungs-Gesetzes erfreuen, so wären wir das glücklichste Volk, weil unser moralischer Zustand sonderbar mit dem höchsten Grade der Freiheit vereinbar ist.

Der Redner tadelte nächst das Verhalten des Richters des dritten Bezirks, indem derselbe so schamlos die ehrlichen Behauptungen von rechtschaffenen Männern als heuchlerisches Gewinsel verdolmetscht. Wegen der Aemter, welche diese Männer bekleiden, und ihrer Unfähigkeit, ein rechtes Urtheil über Die zu sprechen, welche sie als Ehebrecher und Hurer betrachten, möchte er sie eher bedauern, als Haß gegen sie tragen, und er könnte für solche Männer beten, daß Gott, wann es in seiner Barmherzigkeit möglich ist, ihre Gesinnungen erleuchte, und daß sie innehalten und über ihren Frevel sich bedenken und vielleicht sich noch bekehren mögen. Er könnte auch für die Führer unserer Nation beten, daß sie unparteiisch und ehrlich über alle Fragen, mit welchen das Recht des Volkes verbunden ist, handeln mögen. Eingehender von uns selbst sprechend, fragte er, wann unsere Municipal-, County- und Teritorial-Beamten willens gewesen wären, Nichtmormonen ihr Recht zu geben als Mormonen; wann so, gut; wann nicht so, ist es nichts weniger als recht. Wann das Königreich Gottes vollständig etablirt sein wird, so werden keine ungesetzlich zusammengestellten Geschwornen, noch bigottische Missionsrichter dort sein; nichts dergleichen, als die Ehrlichen zu bestrafen und die Gottlosen zu befreien.

Er erwähnte, daß die Bemerkung „55,000,000 gegen 250,000" nicht die rechte Meinung des Landes repräsentire; daß, weil betrügerische Politiker, Abenteurer, unbekümmerte Redakteure und die Klasse, die mit der Fluth populärer Meinungen geht, laut wären, dieses Sprechen zu wiederholen; so seien tausende denkender, ehrlicher Männer — Männer, welche mit tiefsinnigen Gedanken die Sicherheit unserer freien Anordnungen mit der größten Besorgniß auf diesen Kampf hinblickten, ohne vielleicht die Herzhaftigkeit zu besitzen, an Seite des Rechts in die Arena zu treten. Der Redner tadelte gewisse Beamte, weil sie Pöbelregierung gestatteten; weil sie populärer Meinung erlauben, ihre officiellen Thaten in gewissen wesentlichen Lebensfragen für das Wohlsein ihrer Mitgenossen zu bestimmen; und weil sie der Richtung der allgemeinen Welt

nachhängen, und lassen sich herab, von dem populären Gespräche geleitet zu werden, anstatt daß sie mit gutem Gewissen das Volk leiten — alles Dinge, welche mit der Zeit die Nation niederstürzen werden. In Verbindung damit erwähnte der Redner die Unverträglichkeit und Thorheit der leitenden Männer, indem sie den Frieden und die Ruhe der Mormonenhaushaltungen, die Früchte eines regelmäßigen Lebens stören; dieweil die Anordnung von solchen Lebensfragen, wie zwischen Arbeit und Kapital, unbeachtet bleibt — Fragen, mit welchen der Friede jeder Familie im Lande verbunden ist; er hoffte, daß unsere National-„Legislators“ genug Unterscheidungskraft haben werden, ihren Mormonenbalken aus ihren Augen zu werfen, daß sie besser jenen gefährlichen Balken sehen können; und wann sie es nicht thun, so ist die Erfüllung der Offenbarung nahe vor der Thüre, in welcher der Herr gesagt hat, daß Die, welche nicht ihr Schwert gegen ihre Nachbarn ergreifen wollen, für ihre Sicherheit nach Zion fliehen müssen.

Obgleich, sagte der Redner, gegenwärtig über unserer Heimat eine Wolke hängt, sie wird vergehen und uns im friedlichen Besitze unseres bürgerlichen und religiösen Rechtes lassen, und bis zu dieser Zeit werden wir standhaft für dasselbe kämpfen, und zwar gemäß der Verfassung und Regierung; auch werden wir unseren Feinden nicht gestatten, uns hinauszutreiben; und wenn die Flagge unserer glorreichen Freiheit in Fetzen und Stücke zerrissen ist, so werden die Aeltesten Israels gefunden werden, die Fahne ihres Landes hoch in der Luft schwingend, unter der Unruhe und dem Wettstreit, welche noch das Land entvölkern werden. Er hoffte, daß die gegenwärtige Regierung sich für Grundsätze erklären werde anstatt für populäre Meinungen, und ermahnte die Heiligen der letzten Tage, ihr Vertrauen auf Gott und nicht auf Menschen zu setzen.

Apostel John H. Smith sagte, daß er, als ein Apostel unseres Erlösers, nicht Feindseligkeit gegen einen Sohn oder eine Tochter Gottes in seinem Herzen tragen könne, weil es nicht mit dem Charakter eines Heiligen übereinstimme. Das Werk Gottes soll nicht durch Gewalt oder Zwang etablirt werden, sondern nach dem Grundsatze: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Es sind, sagte der Redner, dem Menschenherzen keine Gefühle bekannt, welche solche Befriedigung bringen, wie das Bewußtsein, daß wir angesichts der Opposition ernsthaft darnach trachten, das Wohl Anderer zu verbessern, und es geziemt einem Heiligen Gottes, die Verhältnisse Derer zu bemitleiden, die gegen die Wahrheit kämpfen, lieber als Unwillen gegen sie zu hegen. Er sprach auch von Liebe zum Heimathland, Ernsthaftigkeit in der Wahrheit und Ehrlichkeit gegen Gott und Menschen.

Apostel Erastus Snow war der folgende Redner. Er sagte, er freue sich über die in dieser Konferenz gegebenen Belehrungen und auch über den Wiederhall, den sie in den Herzen der Leute wiedergefunden hätten. Eine wichtige Epoche in unserer Geschichte nahe heran. In seiner Jugend habe er das Ende der Welt ohne Verzögerung erwartet, aber als er an Weisheit zunahm, konnte er den Charakter dieses Werkes begreifen; jene Tage erachtet er als seine Kindheit. Die alten Apostel haben nicht die Erlaubniß gehabt, einen Versammlungsplatz in ihrer Zeit zu etabliren; das Volk des Herrn hat sie aber jetzt. Aber wir haben nicht ohne Opposition diesen glücklichen Zustand

in dem Fortschritte von Gottes Werke erreicht. Wir wurden nicht nur in die Verbannung getrieben, sondern sogar eine Armee wurde in unserem verborgenen Zufluchtsorte gegen uns gesandt. Und jetzt werden unter dem Einflusse von bigottischen Seelsorgern und Andern, Gesetze erlassen, dieses Werk zu hindern. Hätten wir aber nicht Opposition, so würden wir reich und sorglos wachsen, und wie lange würde es dauern, bis wir das Reich Gottes aus unseren Augen verlieren würden? Unser Vater ist besser mit unseren Verhältnissen bekannt als wir. Er wird Alles für unser bestes Glück einrichten, und es ist unsere Pflicht, seine Hand in allen Sachen zu bekennen. Dieses ist die Fülle der Zeit von allen Zeiten, und Alles von anderen Dispensationen muß in unseren Tagen geoffenbaret werden, und deshalb muß Vieles, was in der Vergangenheit blos eine zeitliche Existenz hatte, jetzt in einer praktischen und fortdauernden Form etablirt werden. Hervorragend von allen diesen Agenten, den Zustand dieser Dinge hervorzubringen, wird das Bekehren der Herzen der Väter zu den Kindern und der Kinder zu den Vätern eines der vornehmsten sein; auch die Versiegelungsmacht des Priesterthums für Zeit und Ewigkeit und die patriarchalische Verordnung der Ehe, welche rechtschaffenen Männern das Recht gibt, Kinder zu zeugen, ihre Namen zu verewigen. Er erwähnte die Erlösung und Vergebung der Sünden, wie von dem mosaischen Zeitalter ein gewisser Ritus vorher bedeutet, und dessen Wirksamkeit unser Erlöser geoffenbaret hat. Er sprach von der Arbeit im Tempel und der Verantwortlichkeit, die auf jedem Familienvater, der Verwandte in der Geisterwelt hat, ruht; und die Pflicht eines Jeglichen beschäftigt mit dieser Arbeit sein Herz durch Rechtschaffenheit und redliche Thaten zu heiligen, daß seine Tempelarbeit unserem Vater im Himmel wohlgefällig sein mag. Er ermahnte das Volk, in seine eigenen Herzen zu schauen, daß es nicht bei dem Wege falle. Wenn, sagte er, solche starke Prüfungen von den Rechtschaffenen erwartet werden, daß sie beinahe nicht gerettet sein können, wie wird es mit den Unbekümmerten und Sorglosen sein? Der Redner sprach sodann von der Heiligung und Einigkeit des Familienkreises und der Pflicht eines jeglichen Mannes und Weibes, welche die Familienverhältnisse auf sich genommen haben, diesen Zustand der Vollkommenheit hervorzubringen.

Er warnte Alle vor der Uebernahme der Verantwortlichkeit einer Familie, außerdem sie wären bereit, Aufopferungen zu machen, und willens, ernsthaft zu wirken, das hervorzubringen, nach welchem sie trachten; und die Nothwendigkeit, jede Leidenschaft in ihren Körpern zu unterdrücken, indem sie einen fortwährenden Kampf gegen Alles, was böse ist, zeigen müssen, auf daß die nämlichen widerwärtigen Elemente sich nicht wieder in ihren Kindern darstellen. Dieses sei eine Pflicht, für welche Mann und Weib gleich verantwortlich seien. Die Bischöfe ermahnte er, die Pforten des Tempels heilig zu bewahren und Niemanden eine Empfehlung zu geben, der ihrer nicht würdig sei, und persönlich mit den Lehrern der Gemeinde zu arbeiten, einen besseren Zustand von Glauben und Werken unter dem Volke Gottes zu beweisen.

Nachdem Aeltester J. D. T. Mc. Allister sein Zeugniß gab und Alles bestätigte, was gesprochen wurde, sprach Patriarch John Smith den Segen Gottes über die Versammlung, und die Konferenz wurde vertagt.

Das Buch Mormon und das Ende.

„Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.“ Matth. 18, 16.

(Schluß.)

Bischöfe.

Paulus fängt seine Epistel zu den Philippern an wie folgt: „Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippi, sammt den Bischöfen und Dienern.“ Und wieder schreibt er zu Timotheus: „Das ist je gewißlich wahr, so Jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstliches Werk.“ Und in seiner Epistel zu Titus erklärt er uns, was das Amt eines Bischofs ist.“ „Denn ein Bischof soll“, schreibt er, „untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handlungen treiben, sondern gastfrei, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch.“ In der englischen Bibel heißt es, „Verwalter Gottes“, anstatt „Haushalter Gottes“. Doch erklärt uns Jesus selbst was die Pflicht eines Haushalters ist, so daß es nicht nothwendig ist über dieses Amt getäuscht zu sein. Er sagte: „Wie ein großes Ding ist es, um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe! Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage Euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen“. Lucä 12, 42. 43. 44. Also ein Bischof war ein Haushalter, ein Verwalter über die zeitlichen Sachen Gottes, und indem es von ihm verlangt war, „gastfrei und gütig“ zu sein, vernehmen wir, daß es seine Pflicht war, für die zu sorgen, die solches bedürftig waren, denn solches ist die Pflicht eines „Haushalters“, d. h. zu sehen, daß Niemand Mangel leide, oder mit andern Worten für die Armen zu sorgen; und für diesen Zweck waren ihnen die Güter oder weltlichen Sachen Gottes anvertraut, deßhalb ein „Verwalter“ über die Güter Gottes, aber damit keine „unehrliche Hantierung treiben“. Und, o wie schön war das jetzt! Nicht blos hatte unser Vater im Himmel in seiner Priesterschaft für das geistliche Wesen gesorgt, sondern auch für das weltliche, so daß Keiner Mangel leiden sollte; für die armen Wittwen und Waisen, sowie für die Nothleidenden und Hülflosen, ihr Geschrei gen Himmel zu vermeiden.

Diaconen oder Diener.

Wie man bemerken wird von den oben angeführten Schriftstellen, und wie man auch von dem Namen, sowie von den Pflichten der Bischöfe vernehmen muß, so war dieses Amt mit dem vorher genannten in der Priesterschaft verbunden, und obgleich man es in dieser gegenwärtigen Zeit gering achtet, so war es doch nicht so betrachtet in jener Zeit. Ueber dieses Amt schrieb Paulus: „Desgleichen sollen die Diener ehrbar sein, nicht zweizüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Hantierung treiben; die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben. Und dieselben lasse man zuvor versuchen; darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind.“

Propheten und Lehrer.

In der Apostelgeschichte 13, 1. lesen wir: „Es waren aber zu Antiochien in der Gemeine Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simon, genannt

Niger und Lucius von Kyrene und Manahen mit dem Herodes dem Vierfürsten erzogen, und Saulus. Da sie aber dem Herrn dienten and fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe." Da die zwei Aemter mit einander genannt sind, ohne das eine von dem andern zu unterscheiden, ist es schwer, die Pflichten dieser Männer weiter denn hier geschrieben, zu erklären. Jedoch waren sie wichtige Aemter und von Gott eingesetzt; denn Paulus sagt uns an einer andern Stelle: „Und Gott hat gesetzt in der Gemeine auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen." 1. Cor. 12, 28.

Priester.

Johannes der Offenbarer spricht an verschiedenen Stellen von diesem Amte, aber wie im Falle von den Propheten und Lehrern ist es nicht deutlich erklärt.

Evangelisten.

Von diesen Beamten lesen wir an zwei Stellen in dem Neuen Testamente; an einer sagt uns Paulus: „Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern." Eph. 4, 11. Für eine Erklärung dieses Amts müssen wir das Wörterbuch zu Hülfe nehmen und uns an die Auslegung halten, die man im Allgemeinen für richtig annimmt. Von jenem Buche lernen wir, daß ein Evangelist ein Schreiber der Geschichte Jesus war, und deshalb lesen wir von den Evangelisten Matthäi, Marcus, Lucä und Johannis.

Die Organisation war nun völlig und harmonirte mit dem menschlichen Körper; denn wie der Körper weder zeitlich noch geistlich allein ist, aber ein doppeltes Wesen, aus dem zeitlichen und geistlichen bestehend, so hat auch unser Vater im Himmel einen wunderschönen Plan verordnet, diesem doppelten Wesen ähnlich, die Seele zu retten; und wie die Menschheit gewissermaßen die Erwerbungen ihrer Vorväter und sogar ihren Ursprung und auch die zukünftige Bestimmtheit ohne die Lampe der Geschichte, seine Fußstapfen zu beleuchten, verlieren würde, so hat unser Schöpfer auch diese letzte Ordnung in sein Evangelium oder Priesterschaft gesetzt, seinen ewigen Plan zu vervollkommen.

Lasset uns nun diese Organisation, d. h. die Kirche Jesu Christi, mit den verschiedenen existirenden und widerstreitenden Secten vergleichen, mit welcher Hülfe wir vielleicht ein wenig Licht über die gegenwärtigen Secten, die behaupten, daß sie von Gott sind, werfen können.

Die Haupt-Religionsparteien, die zu der Zeit eine Existenz hatten, so weit wir von dem Neuen Testamente entnehmen können, waren die Juden, die Sadducäer, die Pharisäer und die Samariter. Die erste, natürlich, repräsentirte die wahre Kirche bis zu der Zeit, als unser Erlöser sein Lehramt antrat, nachdem, wie uns gesagt, alte Sachen hinweggethan und neue Anordnungen eingeführt wurden, eine Behauptung gestattet von allen gegenwärtigen Secten mit Ausnahme der Juden. Diese Organisation deshalb nach dieser Zeit war

eben so falsch und unvollkommen, als die von den Pharisäern und Sadducäern. Sie bestand aus Hohenpriestern, Aeltesten und Priestern.

Die nächsten zwei Secten waren Abkömmlinge von den Juden, mit welchen sie nicht im Glauben, deshalb auch nicht in Organisation übereinstimmten. Die erstern, die Sadducäer, glaubten weder an Auferstehung, noch Geister, noch Engel; sie hatten deshalb den Glauben zum mindesten reducirt, und, wie es heute Viele gibt, sie waren der Meinung, daß alle Sachen auf Zufall bestehen, und daß nach dem Sterben alles ein Ende hat. Ihre Organisation war einfach wie ihr Glaube; deshalb lesen wir blos von Lehrern oder Philosophen unter ihnen, die umhergingen, ihren Glauben zu verbreiten.

Die Pharisäer auf der andern Seite waren streng in der Haltung der Gebote Moses mit Einschluß des Waschens der Hände und Gefässe, und auch etliche kleine Veränderungen in Geboten, sowie geringe Zusätze, die von ihren Voreltern herabgekommen waren, welche sie in großer Ehre hielten. Sie hatten deshalb die nämliche Organisation wie die Juden.

Die Samariter waren zuerst Heiden; doch behaupteten sie nachher, daß sie Abkömmlinge von Joseph wären; von ihrer Organisation ist uns wenig bekannt gemacht weiters, als daß sie mit der Zeit den Glauben der Juden annahmen, aber doch ein bestimmtes Volk blieben.

Solches waren in Kürze die Organisationen der Secten zu dieser Zeit. Und wir müssen auch nicht vergessen, ihnen Kredit zu geben für ihr ernstes Bestreben, ihre Glaubensbekenntnisse zu verbreiten; es wird uns gesagt, daß sie Land und Wasser umzogen haben, einen Menschen zu bekehren. Wieder nach dem Schreiben Josephus waren sie auch, wie wir heute sagen würden, außerordentlich gute Leute. Von den Sadducäern sagte er: „Sie sind fast nur Leute, welche die vornehmsten Ehrenstellen bekleiden." Und von den Pharisäern erzählt er: „Alles Volk in den Städten gab ihnen das Zeugniß, daß sie sich in Worten und Werken immer dessen befleißigen, welches das Beste ist." Von den Essäern, einer andern Secte, welche zur nämlichen Zeit existirte, erwähnt er: „Sie führen einen ehrbaren Wandel und verlegen sich ganz und gar auf den Feldbau. Man muß sich aber insonderheit wundern über ihre Gerechtigkeit, darinnen ihnen Niemand gleichkommt." Das Gleichniß von dem gerechten Samariter ist Jedem bekannt. — Aber obgleich sie solch vornehme Leute waren und sich immer dessen befleißigten, was für das Beste galt und Niemand ihnen in Gerechtigkeit zuvorkommen konnte, und obgleich sie die Welt umkreisten, einen Judengenossen für diese ehrbaren Eigenschaften zu gewinnen, so warnte doch Jesus seine Jünger gegen ihre Lehre und brandmarkte sie als Heuchler, Otterngezüchte, und verglich sie mit „übertünchten Gräbern, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine und alles Unflaths." Und warum? Wir haben gezeigt, daß unser Vater im Himmel durch seinen Sohn einen Plan der Erlösung geoffenbart hatte, auf welchen allein sie selig werden konnten, und daß die, welche auf Menschengebote und Menschenbelehrungen beharrten, „ihm vergeblich dienen", es macht nichts aus, ob ihr Lebenswandel, wie wir oben gesehen haben, noch so ehrlich, rein und aufrichtig war. (Schluß folgt auf Seite 378.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Dezember 1885.

Ein Rückblick in's vergangene Jahr.

Wie wir vorwärts schreiten und an Jahren zunehmen, so erweitert sich natürlich auch unsre Fähigkeit im Leben; denn jeder Mensch, der mit Gesundheit an Körper und Geist ausgestattet ist, und einen rechten Gebrauch von seinen Gaben macht, befindet sich in der günstigen Lage, die Erfahrung des einen Tages auszubeuten und zu seiner Beförderung in den Vorkommnissen des andern anzuwenden. Genau so ist es mit dem Verstreichen eines jeden Jahres; ein intelligenter Mensch wird beflissen sein, die Ereignisse des Jahres zu verzeichnen, und Tag für Tag den Vortheil oder Nachtheil derselben zu seinem Nutzen und Frommen wohl erwägen, um am Ende des Jahres alle diese einzelnen Abschnitte zu vergleichen und dann mit sich zu Rathe gehen und sehen, worin er unerfolgreich, und wenn so, worin der Fehler war; oder umgekehrt, wenn seine Erwartungen mit Erfolg gekrönt waren, welchem Verhalten im Leben das Verdienst zuzuschreiben war.

Natürlich bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß die Erlebnisse der Vergangenheit eine Basis der Zukunft bilden sollten. Derjenige, dessen Hauptprinzip ist, Geld oder Einfluß zu erwerben, wird natürlich solche Mittel anwenden, um seinen Zweck zu erreichen. Doch sollte in Betracht gezogen werden, daß wir gewisse Gesetze zu beobachten haben, insofern wir in unserem täglichen Verkehr nothwendiger Weise mit unsern Nebenmenschen in Verbindungen stehen, und daß, während wir gewisse Rechte haben, natürlich auch gewisse Verpflichtungen übernehmen und erfüllen müssen, um unsere Mitmenschen im Genusse der gleichen Rechte zu sichern. Wenn unsere Handlungsweise mit allen diesen Faktoren harmonirt, so werden wir im Verfolgen unserer eigenen Zwecke zugleich die Glückseligkeit und das Wohlbefinden unserer Zeitgenossen im Auge haben und befördern.

Die Geschichte lehrt uns, daß Generationen vor uns existirten, welche ebenfalls in staatlichen Verhältnissen zu einander standen, und wir, ihre Nachkommen, haben den Vortheil, aus ihren Thaten oder Unthaten deren Aufblühen oder Verfall wahrzunehmen. — Wir sehen täglich, wie unsere Mitmenschen auf der Bühne des Lebens gleichsam wie auf Kommando entweder erscheinen oder von derselben abtreten, und wie Nationen vor uns entweder durch Blüthe oder

Verfall eine Geschichte entweder des Segens oder Verderbens verzeichneten, so lehrt uns schon bloßes Nachdenken, daß wir dasselbe thun, und dieses muß in den Herzen der Aufrichtigen ein Suchen nach Vorwärts veranlassen. Dieser Gedanke lenkt uns von der Gesellschaft des Staates auf die Moral der Religion. Nun auch die Religion hat ihre Geschichte verzeichnet, und der aufmerksame Forscher findet bald im Vergleiche des Wortes Gottes mit den Ueberlieferungen der Geschichte der Religion, daß es wahre und falsche Religionen giebt. Beide machen sich in ihren Aufzeichnungen der Vergangenheit, als auch in der Wirkung ihrer Ausführung kund. Wahre Religion muß Kommunikation von Gott und seinem Wesen und auch unserer geistigen Abkunft und von den Zwecken der Gottheit mit den Menschen enthalten, und muß wie Gott selbst, ewiger und göttlicher Natur sein, und sowohl in seiner Aufzeichnung der Geschichte der Vergangenheit, als auch in den Wirkungen ihrer Ausführung, dieselbe göttliche Natur der Unveränderlichkeit beibehalten.

Falsche Religion mag zwar den Neigungen vergänglicher Menschen entsprechen, doch wird sie auch mehr oder weniger die Meinungen der Menschen enthalten, und mit den vergänglichen Eigenschaften der Menschen wechseln; aber sie kann nicht möglicherweise eine Leiterin zu Gott und eine Führerin zur Ewigkeit sein.

Insofern nun Gott lebt, und wirklich Absichten, niedergelegt in der heiligen Schrift, mit den Menschen und mit der ganzen Welt hat, so wird er natürlich sich nicht durch falsche Religionsbegriffe einschränken lassen, sondern wird fortfahren, seine Zwecke zu verfolgen. Die Heiligen der letzten Tage, im Vergleiche mit der großen Völkerfamilie, sind ein Häuflein, aus den Nationen gesammelt, in dem sie der Stimme des Predigers des Evangeliums vom Reiche Gehör gaben und haben sich in einem, von alten und neuen Propheten bezeichneten Ort, versammelt, um die Zwecke Jehovahs — die Wiederherstellung von wahrer Religion — zu erfüllen.

Natürlich erwarten sie und begegnen auch Verfolgung und Widerspruch, und namentlich sind die Ereignisse des eben endenden Jahres so ganz geeignet die Reflektionen der Denkenden auf diese Ereignisse zu lenken. Fast in dem kurzen Zeitraum eines Jahres ist dieses kleine Volk in eine Fluth von Ereignissen hineingedrängt worden, die ihm einen Namen theils für gut und theils für böse, je nach der Anschauungsweise und Gesinnung der Fraktionen in der Gesellschaft gegeben haben.

Doch möchten wir bemerken, daß während man so agitirt, ist gegen das Volk der — Mormonen — es eigentlich nicht die Handvoll Leute, noch ihre sie leitende — Hierarchie der Priesterschaft — ist, gegen die man erregt ist; o nein, es ist die Sache selbst oder „falsche gegen wahre Religion". In dem Konflikte ist die eine oder die andere sicher zu fallen, denn es ist ein Kampf der von der Seite der „falschen Religion" so riesenhafte Dimensionen angenommen hat, daß es nach menschlichen Berechnungen gar nicht dem geringsten Zweifel unterworfen ist, daß der Sieg auf der Seite der Ueberzahl sein würde. Natürlich würde es im freien Amerika nicht thunlich sein, irgend eine Religionsmeinung, auch nicht die der Mormonen, angreifen zu wollen; „o nein," sagt man, „es ist nicht eure Religion, ganz und gar nicht, sondern nur eine unbeliebige Phase derselben." Doch wir haben von

der Quelle der Offenbarung Gottes zu tief getrunken, um nicht genau zu wissen, gegen wen der Streit ist, und auch nicht zu wissen, wer den Sieg behalten wird. Man lese die Lehren und Bündnisse, Abschnitt VII, 23—26, 32. Abschnitt X, 2, 4. XI, 4. XIV, 5. XV, 4, 6, 8, 12, 13, 15. XXI, 5 und viele andere Stellen.

Wenn man den Geist und das Gebahren der Heiligen betrachtet und ein wenig Rundschau in der Welt und ihren Ereignissen hält, so muß man in der That zugestehen, daß dieses kleine Volk das Recht auf seiner Seite hat. Diese Gedanken sind ganz geeignet, am Schlusse des Jahres unsere ernsten Betrachtungen auf sich zu ziehen. Seit den letzten drei Jahren ist eine stetige Zunahme von Zerstörungen aller Art die Losung gewesen, als Erdbeben, Seuchen, zerstörende Organe, Ueberschwemmungen, drohende finanzielle Krisen und ernste Konflikte zwischen Kapital und Arbeit; neben diesen mahnenden Zeichen nehmen Trunkenheit, Sittenlosigkeit und dergleichen mit einem ganzen Gefolge bedenklicher ausschweifender Seugen überhand, noch fehlen die herannahenden Zeichen am Himmel.

Was sind die Aussichten der nächsten Zukunft? Der gegenseitigen Muthlosigkeit und dem Vertrauensmangel nach zu urtheilen nicht die erfreulichsten. Charakteristisch ist eins, da ist kein Volk der Erde mit so begründeten, frohen Hoffnungen für die Zukunft erfüllt, als die Heiligen der letzten Tage. Wir können eins mit Gewißheit sagen, daß von den beiden Parteien, „wahre und falsche Religion“, die fallende so vollständig darniederliegen wird, daß an ein Aufkommen nicht mehr zu denken sein wird.

Wenn man den heiligen Verzeichnissen der Bibel, als dem Worte Gottes, Gehör schenken will, so ist das Ende nahe; Wahrheit wird siegen, und das kleine Volk, gesammelt aus allen Geschlechtern, Zungen und Sprachen, genannt „die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, hat die Wahrheit, den geoffenbarten Willen Jehovahs auf seiner Seite und wird den Sieg behalten. Amen.

Das Buch Mormon und das Ende.

„Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.“ Matth. 18, 16.

(Schluß von Seite 375.)

Wir lesen: „die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht von ihm (Johannes) taufen“; auch glaubten sie nicht an Jesum und die Organisation, welche er gründete, und deshalb verdammte er sie; und indem sie ihre Lehren verbreiteten, schlossen sie den Himmel gegen Alle, die ihnen glaubten, und „darum,“ sagte er, „werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen.“ Sie hielten den Theil des Gesetzes, welcher auf Gerechtigkeit, Tugend und Reinlichkeit beharrte, aber nicht den Plan der Erlösung, nämlich die Ordinancen und Organisation des wahren Evangeliums, weshalb sie nach den Worten Jacobus des ganzen Gesetzes schuldig waren.

Lasset uns jetzt die gegenwärtigen Secten betrachten und sehen, in welchem Verhältnisse sie mit dem wahren oder den falschen Evangelien stehen; wir haben das Maß beider, und wir können es deshalb an beide anlegen. Zuerst müssen wir aber bemerken, daß es unmöglich sein wird alle zu untersuchen,

und werden deshalb blos drei oder vier der Haupt-Parteien beibringen für ein Muster der Ueberbleibenden; und für diesen Zweck beansprucht die katholische Kirche wegen ihrer Macht und Zahl die erste Stelle.

Ihre Organisation besteht aus folgenden Beamten: 1. Papst (ein Name, nirgends in der Bibel vorkommend); 2. ein Collegium von Kardinälen, die in verschiedenen Zeiten von 8 bis 72 zählten (wieder eine Organisation, die der Bibel nicht bekannt ist); 3. Erzbischöfe (wieder nicht in der Bibel zu finden); 4. Bischöfe; 5. Aebte (nicht zu finden); 6. Pfarrer (nicht zu finden); 7. Vikare (nicht zu finden); 8. Messmer (nicht zu finden). Vergleichen wir das mit dem wahren Evangelium, und was finden wir? Eine Organisation in welcher der erste und wichtigste Theil gar nicht in der Bibel aufgezeichnet, aber dessen zweiter Theil vollkommen ist nach der Schrift, für Geld und Gut zu sorgen, eine Pflicht, die die katholische Kirche treu erfüllt hat denn der unergründliche St. Peters-Sack ist einem Jeglichen bekannt.

Die evangelisch-lutherische Kirche beweist uns Folgendes als ihre Organisation: 1. Obrigkeit; 2. Superintendanz; 3. Consistorium; 4. Pfarrer, oder Geistliche; 5. Küster. (Ganz und gar nicht in der Bibel zu finden.)

In der schweizerischen oder zwinglischen Form finden wir: 1. Obrigkeit; 2. Ehegaumer; 3. Decanat; 4. Synode; 5. Geistliche; 6. Siegristen. (Wie zuvor, ganz der Bibel unbekannt.)

Die bischöfliche Kirche von England zeigt uns folgende Form: 1. Obrigkeit; 2. Erzbischöfe; 3. 24 Bischöfe; 4. Minister; 5. Diaconen.

Und machen wir einen Plan und stellen diese Kirchen der wahren Kirche Jesu Christi gegenüber, so ergibt sich folgendes Resultat:

Kirche Jesu Christi:	Juden:	Sadducäer:	Pharisäer:	Katholische Kirche:	Evang.-luth. Kirche:	Schweiz. zwing. Kirche:	Engl. bischöfl. Kirche:
1. Apostel, Prophet u. Hoherpriester,	Hoherpriester	?	Hoherpriester	—	—	—	—
2. 12 Apostel,	—	—	—	—	—	—	—
3. 70 Siebenziger,	—	—	—	—	—	—	—
4. Aelteste,	Aelteste	?	Aelteste	—	—	—	—
5. Bischöfe,	—	—	—	Bischöfe	—	—	24 Bischöfe
6. Priester,	Priester	?	Priester	—	—	—	—
7. Lehrer,	—	Lehrer	—	—	—	—	—
8. Diaconen,	—	—	—	—	—	—	—
9. Evangelisten.	—	—	—	—	—	—	Diaconen

Folgende Darstellung wird nicht in der Bibel gefunden:

Katholische Kirche:	Lutherische Kirche:	Zwinglische Kirche:	Englische Kirche:
Papst,	Obrigkeit,	Obrigkeit,	Obrigkeit,
72 Kardinäle,	Superintendanz,	Ehegaumer,	Erzbischöfe.
Erzbischöfe,	Consistorium,	Decanat,	
Aebte,	Pfarrer,	Synode,	
Pfarrer,	Helfer,	Siegristen.	
Vikare,	Küster.		
Messmer.			

Wann jetzt der Unterschied zwischen obigen Kirchen aus verschiedenen Ordinancen und Beamten besteht, so sind Bemerkungen über diese Religionen überflüssig, denn diese Darstellung spricht lauter, als es mit Worten möglich wäre. Aber, sagt einer dieser Secten, sie glaubten nicht an Jesu, wir glauben an ihn. — Es ist blos ein Weg, daß wir beweisen können, daß wir an ihn glauben, und das ist durch Gehorsam seines Planes der Erlösung, denn persönlich ist er nicht auf Erden, und so wir das nicht thun, sind wir nicht besser als jene Secten, denn auch sie glaubten an einen Erlöser wie wir. „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet Alle von mir ihr Uebelthäter."

Wir haben in vorhergehenden Nummern gezeigt, daß die verschiedenen Secten der gegenwärtigen Zeit nicht mehr an die Gabe des heiligen Geistes glauben, und hier haben wir bewiesen, daß sie nicht mehr die geringste Aehnlichkeit der wahren Organisation der Kirche haben, und was haben wir dann noch übrig von dem wahren Evangelium? Nichts, als den Namen Jesu Christi; den Namen Gottes hört man beinahe nicht mehr, blos wenn man ihn mißbraucht. Wir können deshalb nur zu einem Beschlusse kommen und das ist, daß das „ewige Evangelium", welches der Engel bringen sollte, nicht unter diesen Secten ist, und daß wir anderswo suchen müssen es zu finden; und wann unser Erlöser die Pharisäer, Sadducäer und Schriftgelehrten verdammte, obgleich sie ehrlich, tugendsam und reinlich waren, was wird das Urtheil über diese Glaubensparteien sein?

Wieder fragen wir, ist denn kein Evangelium in der ganzen Welt, das mit dem Neuen Testamente übereinstimmt? Sonderbar, vom fernen Utah kommt ein Klang: „Ja, wir habens, unsere Organisation ist die nämliche; unsere Mitglieder reden in Zungen, treiben Teufel aus, machen die Kranken gesund durch Auflegen der Hände; unsere Söhne und Töchter haben Träume und Gesichter, und auf unsere Mägde und Knechte ist der heilige Geist ausgegossen, und sie weissagen." — Woher habt ihr das Evangelium bekommen? „Ein Engel hat es vom Himmel gebracht, gemäß der Offenbarung Johannes, wie in der zweiten Nummer dieses Artikels erwähnt wurde; in Kürze, es ist das „ewige Evangelium", nach dem wir so lange gesucht haben, und trägt den Titel: „Das Buch Mormon". Aber Jesaia sagt uns 43, 9: „Lasset alle Heiden zusammen kommen, zuhauf, und sich die Völker versammeln. Welcher ist unter ihnen, der solches verkündigen möge, und uns hören lasse vorhin, was geschehen soll? Lasset sie ihre Zeugen darstellen und beweisen, so wird man es hören und sagen: es ist die Wahrheit." Gemäß diesen Worten beweisen wir folgendes als ein Theil des Zeugnisses von diesem Buche, daß es von himmlischem Ursprung ist; wir möchten das Ganze geben, aber Raum verbietet:

„Wir erklären mit aufrichtigem Herzen, daß ein Engel Gottes vom Himmel herunter kam, der die Platten brachte und sie vor unsern Augen niederlegte, so daß wir sie mit den Gravirungen darauf gesehen und betrachtet haben. Wir wissen, daß es geschah durch die Gnade Gottes, des Vaters und unseres

Herrn Jesu Christi, daß wir sahen und legen Zeugniß ab, daß dieses Geschehene wahr ist; es ist wunderbar in unsern Augen, doch die Stimme des Herrn befahl uns, daß wir darüber zeugen sollten; um daher den Befehlen Gottes zu gehorchen, legen wir Zeugniß über diese Dinge ab.

Oliver Cowdery, David Whitmer und **Martin Harris.**"

Wir wollen blos noch erwähnen, daß diese Platten von Gold waren und daß sie Gravirungen des wahren Evangeliums enthielten, welche von dem Propheten Joseph Smith übersetzt wurden, und worin das Buch Mormon bestand. Wir geben auch Zeugniß, daß dieses Buch wahr ist und von Gott, und daß ein Jeglicher, der es mit aufrichtigem Herzen lesen wird, „der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede."

Aber, sagt ein Anderer, „ihr seid ja gehaßt bei Jedermann und überall widersprochen." — So war Jesus und seine Apostel und bei Leuten so ehrlich und aufrichtig, wie die Saducäer und Pharisäer, und Paulus sagt uns, wer gottselig leben will in Christo Jesu, der muß Verfolgungen leiden; wenn Verfolgung deshalb ein Beweis einer falschen Kirche ist, so konnte die Kirche Jesu Christi nicht die wahre gewesen sein.

Zum Schluß wollen wir noch dazu fügen, daß wir hier den zweiten Engel und deshalb den zweiten Zeugen von himmlischem Ursprung gefunden haben der sein Zeugniß über das Ende der Welt gegeben hat. Der Erste erklärte, „daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, sogar vor der Thüre." Maleachi, 4, 5 6 und „Der Stern", Nr. 18, oder erste Nummer dieses Artikels. Der zweite Engel sprach mit großer Stimme: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen." Offenbarung Johannis 14, 7 und diese Nummer des „Stern".

Mit diesen zwei mächtigen Zeugen schließen wir dieses Subject, in der Hoffnung, daß jede ehrliche, aufrichtige Person, die eine Seele zu retten hat, ernsthaft sich bemühen möge, die Wahrheit zu finden, auf daß sie Theil haben können an der ersten Auferstehung, und daß der zweite Tod keine Macht über sie haben möchte. „Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Denn draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Todtschläger und die Abgöttischen und Alle, die lieb haben und thun die Lügen. *** Es spricht, der solches zeuget: Ja ich komme bald. Amen. Ja, komme, Herr Jesu!"

Louis Friedr. Mönch.

Ernennungen.

Die Aeltesten Friedrich Theurer, Adolph Bär und Joseph Hochstraßer sind von Zion angekommen und in ihre verschiedenen Arbeitsfelder in der Mission abgegangen.

Aelteste Johann Stähli und Adolph Bär werden ernannt, als reisende Aelteste in der Ostschweiz, und Aeltester Joseph Hochstraßer in der Berner Conferenz zu wirken.

Kurze Mittheilungen.

— Wir machen hierbei bekannt, daß die diesjährigen Conferenzen der schweizerischen und deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die erste in Bern, im oberen Saale des „Emmenthaler Hofes", Neuengasse, am Samstag und Sonntag den 19. und 20. Dezember, an beiden Tagen Morgens 10 Uhr beginnend; — die zweite in Winterthur „zur Sonne" den 27. Dezember, Vormittags 9 Uhr, 1 Uhr und 4 Uhr Nachmittags, abgehalten werden. Alle Heilige und Freunde der Wahrheit sind freundlichst dazu eingeladen.

— Durch Versehen sind von den Nummern 17 und 20 des laufenden 1885er Jahrganges des „Stern" an irgend einen unserer Agenten ein Packet zu viel geschickt worden, und die Folge davon ist, daß wir mit diesen Nummern zu kurz kommen. Wir bitten deshalb, dieses gefälligst zu berücksichtigen und die betreffenden Nummern an uns zurückzusenden. Die Redaction.

— Wir wünschen, alle Berichte von Sonntagsschulen und Frauenvereinen, wo dieselben in der Mission existiren, bis zum 20. Dezember in Handen zu haben, damit wir dieselben in unserem Missionsberichte zusammenstellen. und nach Zion befördern können. Das Missionsbureau.

☞ **Notiz.** Mit dieser Nummer schließt das 4. Quartal und somit der 17. Band des „Stern". Bitten unsere lieben Leser, uns mit ihren zahlreichen Abonnements rechtzeitig zu beehren.

— Ein Correspondent der „Deseret News", der neulich das Indianerdorf, Washakie genannt, am westlichen Ufer des Bärenflusses, in Box Elder County, besuchte, erstattete dieser Zeitung folgende Berichte in Betreff dieser interessanten Ansiedelung:

„Die Einwohner von Washakie bestehen ans ungefähr 58 Familien oder 300 Indianern mit einigen wenigen Weißen, welche unter sie als Missionäre gesandt sind, um sie zu belehren. Die Indianer sind alle Mitglieder der Kirche und sind als eine Gemeinde organisirt mit ihren eigenen Lehrern und andern Gemeindebeamten. Ein bemerklicher Fortschritt ist wahrnehmbar nicht nur in ihrer Lebensweise, sondern in ihrem allgemeinen Benehmen: sie haben ihre Wanderungsgewohnheiten verlassen und haben sich als eine civilisirte landwirthschaftliche Bevölkerung niedergelassen. Sie haben Landgüter aufgenommen, pflegen dieselben gemeinsam und schreiten in großer Eintracht vorwärts. Eine Werktags- und eine Sonntagsschule, geleitet von Bruder James J. Chandler, und besucht von ungefähr 50 Schülern, wurden mit Erfolg eingerichtet, und sehr ermuthigende Fortschritte im Erlangen der gewöhnlichen Fächer der Aussprache und in der Erkenntniß der Grundsätze des Evangeliums sind gemacht worden seitens Derjenigen, die dieselben besuchen. Während des gegenwärtigen Jahres haben die Indianer ein wenig mehr als 7000 Bushel Mais und 1500 Bushel Kartoffeln, außerdem eine große Menge von rothen und gelben Rüben geerntet. Diese Ernte wurde durch eine sehr kleine Bewässerung hervorgebracht, und bei Erwägung dieser Thatsache ist sehr gelungen, da der Weizenertrag 19 Bushel per Acre beträgt. Nächstes Jahr jedoch erwarten sie noch bedeutend mehr, da ein 15 Meilen langer Kanal, dessen halbes Interesse sie besitzen, und dessen andere Hälfte den Bewohnern von West Portage gehört, angelegt wurde, der, wie man erwartet, sie mit genug Wasser für die Zukunft versehen wird. Dieser Kanal kostet 19,000 Dollars, und die Indianer machten den Haupttheil dieser Arbeit. Nach der Ernte waren sie mit dem Pflügen ihres Landes und dem Säen ihrer Herbstweizen beschäftigt, mit der Absicht, nächstes Jahr im Ackerbau mehr zu thun, als sie während des gegenwärtigen Jahres gethan haben. Sie sind ziemlich gut versehen mit Geräthen, da sie eine Dreschmaschine (Header), einen Selbstbinder, vier Mähmaschinen, 2 Säemaschinen und ungefähr 10 Pflüge, alle erworben und getrieben von ihnen selbst, besitzen, und ihre Maschinen sind gut verwahrt und unter Dach gebracht, wenn sie nicht gebraucht werden. Sie verschaffen sich ihr Baargeld für den Ankauf von Maschinerie rc. hauptsächlich durch den Verkauf von Wolle, da sie eine Heerde von 2000 Stück Schafen besitzen, außerdem ungefähr 2000, die Anderen gehören, und die sie gegen Lohn pflegen. Sie haben auch ungefähr 150 Stück Pferde, die sie mit Sorgfalt durch

Zucht verbessern. In der Rindviehzucht sind sie noch nicht so weit vorgeschritten, da sie blos ungefähr zwei Kühe per Familie besitzen. Die Indianer widmen auch dem Bauholz beträchtliche Aufmerksamkeit; denn sie haben eine Sägemühle, die sie unter Beihülfe eines Weißen (eines Ingenieurs) schon seit einiger Zeit betreiben. Sie verfertigen eine große Menge von Bauholz, und während des gegenwärtigen Jahres haben sie ihren Geräthen eine Latten- und eine Hobelmaschine zu dem Preise von 1500 Dollars hinzugefügt, welche alle bezahlt sind und zu großem Vortheile benutzt werden. Sie haben jetzt 150,000 bis 200,000 Fuß Bauholz und eine beträchtliche Menge Latten und Schindeln vorräthig, die sie erwarten für Bauwerke zu brauchen."

— Selbstgemachte seidene Taschentücher, in der Fabrik an der Mündung „City Creek Canyon" verfertigt, finden große Abnahme. Sie haben ein schönes Bild vom Salzsee-Tempel, artig mit dem Tuch eingewebt, und werden bei Reisenden als große Merkwürdigkeit betrachtet.

— Der Frauenhülfsverein vom siebenzehnten «Ward» Salzseestadt, seinen allgemeinen Werken der Liebe und Wohlthätigkeit zugethan, hat Empfehlungswürdigkeiten gezeigt, indem er eine schöne Halle besorgt hat, um darin seine Versammlungen und Arbeitsstunden abzuhalten. Ein Stück Land von 25 Metern im Gevierte, vis-à-vis dem Deseret-Spital, wurde gekauft und darauf ein schönes Gebäude, 20 × 30 Fuß in der Ausdehnung und von Backstein, errichtet. Es hat ungefähr $1000 = 5000 Fr. gekostet, ist mit Teppichen belegt und mit einem Ofen versorgt und zur Einweihung und Besitznahme bereit.

— Unsere Vorfahren. Während acht Jahrhunderten — sage zu der Zeit der Normannen — Jemandes direkte Vorfahren, erklärt uns ein Zeitgenosse, machen eine viel größere Zahl aus, denn man sich im ersten Augenblick vorstellen könnte. Wenn man drei Generationen für ein Jahrhundert erlaubt, hat man Vater und Mutter (2), Großeltern (4), Urgroßeltern (8). Am Ende des zweiten Jahrhunderts beträgt die Zahl der Vorfahren 64. Der Berechnung nachfolgend wird man sehen, daß man am Ende des achten Jahrhunderts von nicht weniger denn 16,777,215 Ahnen abstammt. Heirathsmischungen würden natürlich diese Berechnung reduziren, und ohne Zweifel müssen solche beträchtlich vorgekommen sein. — Ist da nicht ein großes Werk für die Todten zu thun?

— Eine große Feuersbrunst. Das Buch Mormon prophezeit (Seite 64), daß der Herr Diejenigen, die an ihn nicht glauben, „durch Feuer und durch Sturm, durch Erdbeben und Blutvergießen, durch Pestilenz und durch Hungersnoth" (vergleiche auch das 24. Kapitel Matthäi) heimsuchen wird. Alle Tage gehen diese Dinge in Erfüllung, alle Tage fallen die Gerichte Gottes schwerer auf die Nationen, alle Tage hören wir von Erdbeben und von Feuersbrünsten. — Eine der größten, die je stattgefunden, hat sich in den Vereinigten Staaten ereignet; die Stadt Galveston, im Staate Texas, mit ungefähr 75,000 Einwohnern, wurde fast ganz niedergebrannt; 7 Quartiere, die 700 Wohnungen enthielten, sollen durch das Feuer zerstört worden sein, und der Verlust wird auf circa 20 Millionen Franken berechnet.

Aphorismen.

— Die Welt bedarf aller Liebe und Zärtlichkeit, aller Sympathie und allen Mitleides, aller Zuvorkommenheit und Güte, welche zu finden sind. Wer auch immer von diesen in seinem Herzen birgt, sollte ihm einen freien Abfluß im Tone seiner Stimme, sowohl als in andern substantiellen Wegen gewähren.

Gedicht.

An's Werk, Ihr Brüder, an's Werk!
Ihr seid für Engel ein Augenmerk,
Mit Eurem Wirken und Schaffen;
Denn Gott befahl Euch auch nicht, am Markt,
Wo Satan so emsig mahnt und harret,
Müssig zu stehen und zu gaffen.
An's Werk!

An's Werk, Ihr Erben der Ewigkeit!
Und rühret Euch frisch und strecket Euch weit,
Euch kommt ja die Kraft von Oben.
Was kann Euch denn noch unmöglich sein,
Greift Ihr aus des Glaubens Macht darein,
Und seht Ihr auf das, was droben?
An's Werk!

An's Werk in Eurem Beruf und Stand
Für Gott und Bruder und Vaterland,
Für Wittwen, Waisen und Kranke!
Gebaut will sein das Himmelreich,
Gewehrt muß sein des Teufels Streich,
Gebrochen der Sünden Schranken!
An's Werk!

An's Werk! Wie eifert der Schlange Brut,
Wie opfert sie wüthend Gut und Blut,
Des Abgrunds Ziel zu erreichen!
Schmach über des Heilands bösen Knecht,
Der vor der Mühe für Licht und Recht
Sich träge davon will schleichen!
An's Werk!

An's Werk mit beider Arme Kraft
Daß auf! ein jegliches Glied sich rafft,
Zu tüchtigem, fröhlichem Fleiße!
Die Schwielen der Hand, die kümmern dich nicht,
Nicht Staub, noch Ruß im Angesicht,
Noch dampfende Stirn im Schweiße.
An's Werk!

An's Werk — die kurze, flüchtige Zeit
Euch Gott zum Wirken gnädig verleiht!
Wie Sturmwind nahet das Ende.
Schon sinkt die gold'ne Sonne in's Meer,
Schon breitet die Nacht die Flügel daher,
So legt in den Schooß nicht die Hände —
An's Werk!

S. Wullschleger.

Todesanzeigen.

Wir berichten den am 23. September in Payson, Utah, erfolgten Tod von Bruder Daniel Schneider, geb. den 2. Juni 1825; er schloß sich am 2. Juni 1878 der Kirche Jesu Christi durch die heilige Taufe an, war von Wülflingen im Kanton Zürich gebürtig und starb im vollen Glauben an das Evangelium, wie wieder offenbart in diesen Tagen.

— Allen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß Schwester Barbara Schick am 17. Oktober in Paris, Idaho, verstorben ist. Sie wurde geboren in Neckerau im Großherzogthum Baden am 20. Juni 1820, und im April 1880 vom Aeltesten Gottlieb Enz getauft. Bruder Schick sagt allen den Geschwistern, welche während der Krankheit, als auch beim Begräbniß so theilnehmend waren, seinen innigsten Dank und erwartet mit Freuden die Zeit der glorreichen Wiedervereinigung.

— Ferner starb am 5. Oktober in Harmony in Utah Bruder Jakob Bärlocher infolge eines Sturzes vom Pferde. Er war ein junger hoffnungsvoller Mann, am 24. August 1863 in Wolfhalden, Kanton Appenzell, geboren, und sein Tod versetzt die Seinigen in die tiefste Trauer.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.